

## Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung, Hofgut Reinheim, 2005

von Klaus von Saalfeld

... erst recht über das eigentlich unfassbare Begreifen von ZEIT werden Barbara Lemelsens Arbeiten langfristig anregen, denn sie sprechen tiefgründig unvergängliche Themen, Archetypisches, Urelementares an.

Mein Anliegen ist dabei, mehr mit dem Blick des Bildgestalters als dem Assoziativblick des literarisch-philosophisch-kunsthistorisch einzuordnenden Betrachters an solche Aufgabe zu gehen, manchmal dabei allerdings die fließenden Übergänge in Kauf nehmend.

Barbara Lemelsens sehr eigene Werke möchten „den Kontakt zu den inneren Bildern finden“.

Wer diesen Kontakt für sich wirksam erfährt, gerät – je nach Einsicht – ans Ende oder an sich wiederholende Neu-Anfänge. Der Neu-Anfang, scheint mir, ist eher ihr Weg.

Ein starker Leitgedanke ist für die Künstlerin, die dinglich vorgefundene Welt fotografisch-experimentell zu verwandeln. Das geht in vielerlei Richtung vor sich.

Es geht Barbara Lemelsen um Strukturen, d.h. unterschiedliche Ganzheiten, deren Teilelemente für das Ganze zu sprechen geeignet sind.

In ihren „Zeit-Fenstern“ spricht ein „Intervall“ für die gesamte Komposition: scheinbar über riesige Zeiträume gewachsene Schichten – Gestein? Versteinerung? Pressung pflanzlich organisch Herkunft? Solche Eindrücke sprechen aus diesen Bildern.

In der etymologischen Entstehung des Wortes „Schicht“ spricht auch das Bruchstück, die Scheibe und den Schiefer an, etwas Trenn-, Schneid- und voneinander Scheidbares.

Leicht leiten die Worte über zur Zeit. (So war die Schicht im Bergbau die Zeit, in welcher eine Gesteinsschicht abgebaut wurde).

Zeit – wortmündlich auch tid, tide = Flutzeit, also Wellenbewegungen – ein anderes Thema von Barbara Lemelsen.

Wir erleben Zeit nur in deren vergleichbarer Teilung – je genauer das Zeitmaß, umso bewusster.

Ohne gegenseitig abgleichbare „Teilschnitte“ erleben unsere Gemüter Zeit erst im Nachhinein, rückbesinnen, und durch den eigenen Rhythmus unterschiedlich, also ungenau.

Ob mathematisch codierte Zeitteilungen wie Millionstelsekunden, Sekunden, Stunden, Tage etc. bis zu Jahrtausenden und Jahrmillionen, von der Zellteilung über Gezeiten und Jahreszeiten bis zur Entstehung schwarzer Löcher – alle Teile sind die Zeiteile eines größeren Ganzen – unendlich weit von unvorstellbarer Ewigkeit entfernt.

... Wir stehen auf zwei Beinen mehr oder weniger vertikal und blicken aus, in horizontaler Achse angeordneten Augen, im engen Ausschnitt unserer Sinneswahrnehmungen und ziemlich horizontal orientiert.

Barbara Lemelsen präsentiert uns Schichtung z.B. im vertikalen Ausschnitt (siehe: „Relief-Raum“ 2003). Wie hoch ist diese Erscheinung? Ist sie eher monumental? Da kein Durchblick (auch im Sinne von orientierendem Verstand) räumlicher Art oder etwa eine zentralperspektivische Andeutung auszumachen sind, wäre sowohl denkbar, dass die abgerundeten, sich leicht vor- und nebeneinander „schiebenden“ Stein (?) - oder Pflanzen (?) - (?) Elemente, Säulen (?) oder Halme (?), Stämme (?) oder Jahrmilliarden ausgewaschene Riesensteinschichtungen mehrere hundert oder sogar tausend Meter hoch auf einem anderen Planeten (?) sind, oder „nur“ die Vergrößerung von engstehenden Pflanzentrieben. Die Farbe verrät nichts darüber. Sie ist aber Oberflächentönung, die der Form Plastizität gibt, weil so etwas wie Licht und Schatten ausmachbar sind.

Tatsächlich kommt das Licht hier durchgängig von links.

Umso konsequenter ist in den übrigen Arbeiten die Lichtrichtung vielseitig variiert: Durchblicke, Überschneidungen wie Parallelschichtungen, Bündelungen und Großräumigkeit des Lichtes sind sichtbar.

Die Farbe erinnert in allen Arbeiten eher an – in unendlichen Zeiträumen festgewordene Substanz oder auch an gebrannte Erden – mindestens fünftausendjährige Keramik.

So vermitteln diese Bilder in ihrer Wiedergabe von Strukturen Zeitlosigkeit.

Allerdings nur in der Wiedergabe, denn die bewusste Täuschung des Tastsinns bewirkt zu meiner Wahrnehmung hin ein besonderes, fast schmerzliches Faszinosum.

Extreme Plastizität, griffige, wie mit scharfen Schnittkanten versehene Oberflächen als Printmedium, als glatter Film.

Das zergeht mir nicht leicht auf der Zunge.

Die Welt als totale Täuschung?

Es sind sehr eigene, starke Bilder.